

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 42 (1987)
Heft: 2

Artikel: Der Garten im Sommer
Autor: Ganitzer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ber-Gallenbereich, kreislauffördernd, blutverbessernd und bei Fettsucht.

Hollunderblätter: In Maus- oder Maulwurfgänge gesteckt, vertreibt diese. Als Mulch wirken diese Blätter gegen Erdflöhe. Als Jauche in die Gänge von Mäusen und Maulwurf, wirken vertreibend.

Zwiebeln, Knoblauch, Lauch und Schnittlauch sind wertvolle Heil- und Würzpflanzen.

Im Garten: Zu Erdbeeren gegen Schimmelkrankheiten und gegen Erdbeermilben. *Knoblauch* unter Pfirsichbäume gegen *Kräuselkrankheit*. Etwas Schutz gegen Mäuse bei Jungpflanzen wie Äpfel, Birnen, Lilien und Rosen.

Aufwertungspflanzen sind: Brennessel, Beinwell, Gundelrebe, Taubnessel – sie wächst unter Bäumen und Beerensträuchern.

Unkräuter als Wirtspflanzen: Auf Brennessel Fuchs und Pfauenauge.

Auf Senf die Schwebefliege.

Klee und Phazelia sind Bienenweiden.

Martin Ganitzer

Der Garten im Sommer

Der kalte, nasse Frühling und der Mai haben es verhindert, dass wir empfindliche Pflanzen wie Gurken, Paprika, Tomaten, Bohnen, frühzeitig ins Freiland aussäen bzw. aussetzen konnten. Eine besondere Hilfe war neben den üblichen Folien und mitwachsenden Folien das seit einigen Jahren im Handel befindliche Gartenvlies. Es hat den Vorteil, dass es sehr leicht ist, direkt ohne Bögen aufgelegt werden kann, den Regen durchlässt, Frost abhält und der Lichtdurchlass etwa 85 Prozent beträgt.

Nach dem 24. Juni sollen Rhabarber nicht mehr geerntet werden, weil sie nach dieser Zeit zuviel Oxalsäure enthalten.

Ende Juni bis Anfang Juli legt man die Wurzel des Meerrettich frei. Man schneidet die sich neu bildenden Wurzeln und Triebe ab und reibt mit einem rauhen Lappen nach. So nur wird das Verwildern der Wurzeln verhindert. Danach bedeckt man die Wurzelstange wieder mit Erde.

Spätkohlrabi können im Juni noch ins Freiland für die Herbsternte ausgesät werden.

Karotten für den Winterbedarf sollen ebenfalls im Juni gesät sein. Im Juni/Juli soll der Rosenkohl ausgesetzt sein. Das Entgipfeln soll nur dann geschehen, wenn sich bis zum September/Oktobre keine

Röschen gebildet haben. Der Gipfel dient als Schutz bei Frost für die darunter befindlichen Röschen.

Grün- oder Krauskohl soll ebenfalls im Juli auf freiwerdende Beete ausgepflanzt werden. Kohl im allgemeinen schmeckt erst richtig, wenn er etwas Frost abbekommen hat.

Der im Mai/Juni ausgesäte Blumenkohl muss bis spätestens Mitte Juli ausgepflanzt sein.

Auch der Winterrettich soll im Juli ausgesät werden.

Gurken müssen stets feucht gehalten und nur mit abgestandenem Wasser gegossen und möglichst am Morgen geerntet werden, da sie sonst noch nachträglich bitter werden können. Eine Beipflanzung mit Basilikum ist zweckmässig, weil die Gurken weniger mit Mehltau befallen werden und ausserdem reichlicher tragen, da Basilikum durch seinen Duft Insekten anlockt und dadurch die Befruchtung gefördert wird.

Auch vorbeugende Spritzungen mit Schachtelhalmtee sind gegen Pilzkrankheiten und Blattfallkrankheiten angebracht. 1 kg frische Pflanzen oder 300 g getrocknete in 10 l Wasser 24 Stunden einweichen und dann 20 bis 30 Minuten kochen, abseihen und auf 50 l verdünnt auf Pflanzen und Boden ausspritzen, möglichst an drei hintereinander folgenden Tagen, womöglich bei Sonnenschein.

Auch das Bestäuben mit feinem Urgesteinsmehl mit Bentonit – mit über 50 Prozent Kieselsäuregehalt – gemischt, ist gegen Pilzkrankheiten sehr wirkungsvoll, besonders nach Regenperioden oder am Morgen bei Tau. Befallen werden gerne Bohnen, erkennbar durch schwarze Flecken, Bräune an Tomaten, Rost am Sellerie, Mehltau an Spinat oder Schwarzwurzeln, Krautfäule an Kartoffeln, Blattfallkrankheit an Johannis- und Stachelbeersträuchern.

Ende Juli, Anfang August werden die Zwiebeln reif. Sie werden gebündelt, möglichst geschützt unter einem Dachvorsprung, mit Sonneneinstrahlung aufgehängt, dadurch wird eine bessere Haltbarkeit erzielt.

Endiviensalat soll bis Anfang August ausgepflanzt sein. Damit wir uns das Zusammenbinden zum Bleichen ersparen, können wir die Pflanzen statt auf 25 bis 30 cm auf 15 bis 20 cm enger setzen.

Neben dem Abernten der Ananaserdbeeren sollen die ersten Ausläufer der guttragenden Stöcke in Blumentöpfe mit guter Garten- und Komposterde eingepflanzt werden und werden erst dann von der Mutterpflanze getrennt, wenn sie gut angewachsen sind. Neupflanzungen sollen bis Mitte August erfolgen, weil zu diesem Zeitpunkt schon der Blütenansatz für das kommende Jahr geschieht. Durch die Topfpflanzung macht es dann nichts aus, wenn wir diese Setzlinge erst zu einem späteren Zeitpunkt auf freiwerdende Flächen aussetzen.

Winterspinat in der ersten Augushälfte gesät, kann oft vor dem Einwintern noch einen späten Schnitt vertragen.

Nach der Beerenernte von Johannis- und Stachelbeeren werden die alten Ruten – vierjährige, rissige – bodeneben abgeschnitten, wenn notwendig mit der Grabegabel vorsichtig lockern, das Unkraut – besonders den Erdholler – Giersch – entfernen, dann eine Grüneinsaat machen. Womöglich mit Kompost düngen. Damit geben wir dem Boden neue Kraft, das Bodenleben wird gefördert, das Wasserhaltevermögen verbessert und die ausgeschiedenen Schlackenstoffe unschädlich gemacht. Als Untersaaten kommen Alexandrinerklee, Sommerwicken, Düngererbsen, Pferdebohnen, Phazelia, Senf usw. in Betracht. Je gemischter die Gründüngung, desto besser und nachhaltiger die Bodenverbesserung. Das gleiche gilt natürlich auch für alle freiwerdenden Beete, auf die keine Kulturpflanzen mehr zu stehen kommen. Der Bodenbedeckung durch Mulchen mit Frischkompost, zerkleinerten Gartenabfällen, Brennesseln, kurzem Grasschnitt kommt besondere Beachtung in der vegetationsfreien Zeit zu.

Vogerlsalat – Nüsslisalat –, Spinat und Winterhauptelsalat sollen bis Ende August, Anfang September für das nächste Jahr ausgesät sein.

Martin Ganitzer

Das Unkraut in deinem Garten – die Sprache deines Bodens

Unkraut tritt in der Regel dann auf, wenn der Boden einseitig ausgenutzt wird – durch Monokulturen, falsche Bodenbearbeitung, Düngung mit besonders wasserlöslichen Salzen.

Die Natur hilft sich in der Regel dann selber, wenn das Gleichgewicht im Boden gestört ist, in dem sie sogenannte Pionierpflanzen, auch Begleit- oder Beipflanzen genannt, wachsen lässt, die nichts anderes tun als das gestörte Gleichgewicht im Boden wieder herzustellen. Weil diese Pflanzen für uns unerwünscht sind, werden sie Unkraut genannt.

Welche Massnahmen sind zu treffen, um das sogenannte Unkraut möglichst nieder zu halten?

1. Nicht mehr umgraben, denn damit holen wir die Unkrautsamen von unten herauf, wo sie dann keimen können. Daher nur lockern und das Säure-Basenverhältnis, den pH-Wert, richtig stellen. Zu sauren Boden mit Kalksteinmehlen, Algenkalk, Knochenmehl oder Thomasmehl heben.

Hohen pH-Wert durch Patentkali – Kalimagnesia – senken.